

KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER · ESCH · PESCH · VOLKHOVEN · WEILER



Blickpunkt Familie

Anspruch Familie? Seiten 4 bis 6

Familienzentrum Seiten 12/13

Kinderbilder Seiten 24/25

- 02 Herzlich Willkommen
- 03 Einführung ins Thema
- 04 Blickpunkt Familie
- 07 Nachruf Hillekamp
- 08 Asozial
- 09 Ökumene
- 10 Ehe/Taufe
- 11 Abschied Familie Piontek
- 12 Familienzentrum
- 14 Chronik
- 15 Adressen
- 16 Gottesdienstzeiten
- 18 Serviceseiten
- 20 Serie Basiswissen
- 21 Auch ich war ein Flüchtling
- 22 Kein Mensch flieht ...
- 24 Kinderbilder
- 26 Neues Büchereiteam
- 27 Unser Buchtip
- 28 LVR-Klinik
- 29 Jupus
- 30 Termine
- 32 Letzte Seite

Der nächste Pfarrbrief erscheint am 29. November 2015.

Letzter Abgabetermin für Ihre Beiträge ist der **1. Oktober**.
E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge unter Wahrung des Sinngehalts zu redigieren, zu korrigieren und zu kürzen. Wir bitten um Verständnis.

Herzlich Willkommen ...



St. Mariä Namen

Foto: Gerwens



St. Cosmas und Damian

Foto: Bittern



St. Elisabeth

Foto: Bittern

... in unseren Kirchengemeinden

St. Martinus
St. Cosmas und Damian
St. Elisabeth

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Pastoralbüro in Pesch ☎ 590 20 41 oder mit unserem Seelsorgeteam ☎ 590 20 42 in Verbindung.

IMPRESSUM – PFARRBRIEF NR. 32 – PFINGSTEN 2015

Herausgeber: Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord
Kapellenweg 4 – 50767 Köln

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de

Internet: www.k-k-n.de

Redaktion: Pater Georg del Valle (V.i.S.d.P.), Fritz Auweiler, Günter Bittern (Layout), Kirsten Gerwens, Michaela Grocholl, Martin Jagner, Gabriele Salaske, Monika Sieberath.

Titelfoto: Kirsten Gerwens

Druckerei: Caritas Werkstätten Köln (CariPrint) – 50829 Köln.

Auflage: 5000 Stück.



Familie im Blickpunkt

Seit der Papst die Bischofssynode über die christliche Familie einberufen hat, ist „Familie“ ein Thema, zu dem sich viele äußern. Von Anfang an ist die Tendenz wichtiger Medien dabei nicht zu übersehen. Sie sagen: Franziskus sei ganz anders als alle Päpste zuvor. Jetzt beginne etwas ganz Neues. Das zeige sich gerade auf dem Gebiet von Ehe und Familie. Es stünden umwälzende Änderungen bevor.

Dabei ist die Sache der Kirche und damit auch die von Franziskus nicht in erster Linie das „Umwälzen“. Schon bei den Beratungen zur Papstwahl hatte Kardinal Jorge Bergoglio vielmehr die Evangelisierung betont. Die Kirche hat den einzigen Sinn, allen Menschen die Frohe Botschaft anzubieten.

Und tatsächlich: Sich als Christen Gedanken über einen wesentlichen Aspekt des Lebens zu machen, ohne einen Blick in die Frohe Botschaft zu tun, ist zu wenig. Es fehlt das unterscheidend Christliche. Prüfen wir alle Gedanken über Ehe und Familie mit folgender kritischen Frage: Haben diese Überlegungen auch mit der Botschaft der Heiligen Schrift zu tun, oder könnten sie auch von Nichtchristen oder Nichtgläubigen stammen? Denn es wäre ja eigenartig, wenn ausgerechnet zu diesem zentralen Thema unseres menschlichen Lebens Gottes Wort nichts zu sagen hätte, oder? Es würde bedeuten, dass sich nur Soziologen, Psychologen, Psychiater und andere Wissenschaftler, Politiker und Medienschaffende dazu äußern könnten, aber ausgerechnet der Schöpfer des Himmels und der Erde hätte

zu schweigen. Dabei heißt es von diesem Gott, er habe *Mann und Frau* als sein Ebenbild und Gleichnis geschaffen!

Sagt also das Evangelium etwas zum Thema Ehe und Familie? Tatsächlich gibt es einige klare Hinweise. Es macht beispielsweise darauf aufmerksam, dass Zusammenleben, Scheidung, Trennung keine überraschend neuen Phänomene sind. Zur Zeit Jesu gehören sie zum Alltag. So sagt Jesus einmal zu einer Frau:

„Ruf deinen Mann!“ Sie antwortet abwehrend: „Ich habe keinen Mann.“ Darauf sagt ihr Jesus auf den Kopf zu: „Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“

Ein anderes Mal wird Jesus gefragt, ob der Mann – wie im Judentum üblich – „seine Frau *aus jedem beliebigen Grund* aus der Ehe entlassen darf“. Als Jesus daraufhin – mit Bezug auf die Hl. Schrift – seine Sicht der Ehe darlegt, reagieren seine Jünger überhaupt nicht begeistert. Sie sagen: „Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten.“

Schon diese Hinweise machen zweierlei deutlich: Jesus heißt nicht jede Lebenswirklichkeit gut, indem er sagt: „So ist das Leben, und so ist es gut. Ihr seid halt so, und es ist gut so.“ Er sagt vielmehr ganz klar: „Der Mann, den du jetzt hast, ist *nicht* dein Mann!“ Kurz zuvor war übrigens sein Vorläufer Johannes verhaftet und später hingerichtet worden,

**Zum
Pfarrbriefthema
Pater Georg, Pfarrvikar**



weil er einem Mann in einflussreicher Position gesagt hatte: „Du hattest nicht das Recht, diese Frau zu heiraten!“ Nach dieser Verhaftung beginnt Jesus, in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Jesus mutet den Jüngern seine Sicht der Ehe zu, *obwohl* sie damit offensichtlich überfordert sind, denn sie meinen ja: „Da lassen wir lieber die Finger davon!“ Aber Jesus antwortet: „Nicht alle können das verstehen.“

Jesus bietet uns *in Gemeinschaft mit ihm* ein Leben in Fülle an. Dazu will er die Kirche, damit Menschen zu allen Zeiten in ihr ihm selbst begegnen

können. Sie ist also mit Jesus unlösbar verknüpft. *Ihr* Schicksal wird daher immer sein Schicksal sein. Wo Jesus zustimmt, muss auch sie zustimmen. Wo Jesus widerspricht, muss auch sie widersprechen. Wo Jesus uns Menschen mit einer Zumutung begegnet, muss auch sie es tun. Sonst würde sie ihm untreu und hätte ihre einzige Daseinsberechtigung verloren.

Jesus verwirklicht sein Ja zu uns Menschen in seinem Heilsplan für uns. Ihn zu entdecken und in der Gemeinschaft der Kirche zu verwirklichen bleibt die große Aufgabe für jede Person und jede Familie. Nicht ein für allemal. Sondern immer neu.

Blickpunkt Familie? Anspruch und Wirklichkeit

Die Familie steht im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit von Politik, Gesellschaft und Kirche. Wir alle kommen aus einer Familie und die meisten leben in einer Familie. Die Familie kann als die Grundform der menschlichen Lebensgemeinschaft bezeichnet werden. Die im christlichen Glauben von Gott geoffenbarten Wahrheiten sollen uns Licht und Leitung durch das Leben sein. Dazu bedarf es Antworten auf die Fragen des Lebens und in diesem Zusammenhang auf die Frage, wie im Einklang mit dem christlichen bzw. mit dem katholischen Glauben Familie heute gelebt werden kann.

Die katholische Kirche wagt zur Zeit mit der Vorbereitung der Familiensynode einen Blick vom ‚Eifenbeinturm der wahren Lehre‘ hinunter auf die Gläubigen, auf deren Verständnis von Familie und

Sexualität und deren Lebenswirklichkeiten (zumindest derer, die den hierfür aufgelegten Fragebogen ausfüllen und damit ihre Darstellung gelebter Familie zur Verfügung stellen). Im Blickfeld der Kirche kann letztendlich nicht der Familienalltag stehen, sondern der übergeordnete Blick auf die Familie hinsichtlich Menschenbild, Ethik und Moral im Einklang mit Evangelium, Dogma und kirchlicher Auslegung. Die Kirche steht aber vor dem Dilemma, dass die individuellen Lebenswahrheiten heute augenscheinlich nicht mehr bzw. immer weniger der im Katechismus gelehrt Wahrheit entsprechen.

Die Politik stellt die Familie in Artikel 6 des Grundgesetzes unter den „besonderen Schutz der staatlichen Ordnung“. Wobei hier als Anspruch das konventionelle Familienmodell vorausgesetzt wurde,

nämlich die dauerhafte Lebensgemeinschaft einer Mutter und eines Vaters in einer Ehe mit ihren leiblichen Kindern. Nach diesem Verständnis ist Familie eine besonders geschützte, gesellschaftlich gewollte Solidargemeinschaft mit dem Ziel der Erziehung von Kindern. Soweit entspricht das politische Grundverständnis hier dem der Kirche – Vater, Mutter, Kind. Nach diesem Modell lebt auch heute noch ein sehr großer Teil der Familien in Deutschland, die Tendenz geht aber doch deutlich in Richtung eines flexiblen Verständnisses und einer offeneren Gestaltung von Familie, was zum Beispiel die steigende Anzahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern, die Anzahl der Patchworkfamilien und auch die Debatte über homosexuelle Partnerschaften mit Kindern verdeutlichen.



Familienidylle mit vier Kindern - das ist heutzutage eher ein selten gewordenes Bild.

Foto: fotolia.de

Der Grund für die Gründung einer Familie war zu Zeiten meiner Großeltern- und Elterngeneration der Wunsch, mit Kindern zu leben und diese zu erziehen. Gesellschaftlich anerkannte Voraussetzung für Elternschaft (wenn auch nicht immer so realisiert) war die Ehe. Heute wird Ehe vielfach nur

noch als eine optionale Lebensform betrachtet und unterschiedlichste Verhütungsmethoden erlauben die Verschiebung der Elternschaft auf einen späteren Zeitpunkt. Insbesondere in höheren Bildungsschichten wird erst mal Karriere gemacht, bevor Familie ansteht. Die berufliche Selbstverwirklichung von Frauen ist mit ein Grund dafür. Ein weiterer Grund ist, dass Verhütung und Fortpflanzungsmedizin eine individuelle Familiengestaltung möglich machen. Gestiegene Ansprüche an die persönliche Lebenshaltung, u.a. auch der Wunsch, seinen Kindern etwas bieten zu können, machen die Vertagung der Familie vermeintlich erstrebenswert.

Auch vereinzelte Unternehmen mischen sich mittlerweile in die private Familienplanung ein und propagieren eine späte Elternschaft, indem sie ihren weiblichen Angestellten anbieten, die Kosten für das Einfrieren von Eizellen zu bezahlen. Ziel ist, das Potential von noch jungem Humankapital möglichst effizient über seine leistungsfähige Lebenszyklusphase hinweg auszuschöpfen. Was davon zu halten ist, soll hier nicht diskutiert werden.

Gesellschaft und Politik machen sich also Sorgen oder zumindest Gedanken, wie Familie – angesichts sich wandelnder Herausforderungen von Geburtenrückgang, Zerfall des Generationenvertrages, Instabilität von Ehen, oft unzureichend versorgungsdeckende Arbeitssituationen, verschiedenste neue Familienmodelle und die Forderung nach rechtlicher Anerkennung und Gleichstellung derselben usw. – gelebt werden kann und soll.

Bei allem gesagt – und man kann noch viel mehr dazu sagen und gegebenenfalls eine ganze Bibliothek von Büchern hierzu verfassen oder im Buchhandel finden – muss man aber doch festhalten,

dass dies jeweils ein Blick von außen auf das Phänomen Familie ist. Dies ist der Blick, der abstrakt danach fragt, wie soll der Mensch in der heutigen Zeit „Familie“ leben. Das Ergebnis wird eine Perspektive sein, die einen gesellschaftlichen Konsens finden muss, diesen gegebenenfalls als politische Norm in Gesetze gefasst festschreiben kann oder die eine konfessionelle Lehre als für alle gültig verkündigen kann. Also ein Blick, der einen allgemeinen Anspruch definiert.

Aber ich frage mich: Ist das mein Blick? Ist das meine Perspektive? Was ist für mich Familie? Oder genauer: was ist meine Familie für mich? Ganz unabhängig davon, wie eine Familie strukturiert und wie sie entstanden ist – in den meisten Fällen hat sich dies eben so ergeben, wie das Leben eben so spielt. Auch bei meiner Familie steht kein gegebenes Programm dahinter. Auch meine Familie hat sich so wie sie ist aus den Entscheidungen, die in der jeweiligen Lebenssituation getroffen wurden, so ergeben.

Das Wesentliche an meiner Familie ist für mich, dass dies die Menschen sind, die ich liebe, dass ich mit diesen Menschen ich selbst sein kann, wie ich bin. Dass auch der andere sein kann, wie er ist. Dass wir miteinander lachen oder weinen können. Dass wir miteinander streiten und uns versöhnen können. Dass wir zueinander stehen, auch wenn wir uns manchmal verletzen. Dass ich vergeben kann und mir vergeben wird. Dass wir uns aufeinander ver-

lassen können. Dass auch Probleme gemeinsam gelöst werden. Dass wir füreinander da sind, uns kümmern. Dass der eine für den anderen sorgt, ohne auf Ausgleich zu pochen. Dass jeder in der Familie sich entwickeln und wachsen kann, wie er es braucht. Dass wir uns dabei unterstützen oder korrigieren. Dass wir uns nicht verurteilen, sondern auseinandersetzen. Dass wir uns nicht gleichgültig sind, sondern uns etwas bedeuten. Dass wir uns respektieren und jedem seine Freiheit zugestehen. Dass wir geben und nehmen. Eben dass jeder werden und sein darf, wie er ist. Dies mir und dem anderen zugestehen, das zumindest zu üben und immer wieder zu versuchen, das ist meine Wirklichkeit und mein Anspruch. Wir gehen einen Weg gemeinsam und geben uns Geborgenheit, Sicherheit und Freiheit für unseren Weg – wir geben uns Liebe.

Wenn wir auf die Familie schauen, dann richten wir meines Erachtens den Blick auf das Wesentliche. Politik, Gesellschaft und Kirche haben „die Familie“ im Blick. Darüber hinaus möchte ich meinen liebevollen Blick konkret auf mich und die Mitglieder meiner Familie richten. Und wenn man weiter denkt, dann soll das auch für andere gemeint sein, für die entfernten Verwandten, die Freunde, die Bekannten, für jeden, dem man begegnet, immer für den, der gerade vor einem steht. Es wird nicht immer gehen, aber es ist die Anstrengung immer wieder wert.

Ich bin!

Ich bin wertvoll
 Ich bin würdig
 Ich bin einzigartig
 Ich bin bedeutungsvoll
 Ich bin unverwechselbar
 Ich bin unverzichtbar
 Ich bin liebenswert
 Ich bin erstaunlich
 Ich bin ohnegleichen
 Ich bin bemerkenswert
 Ich bin freudereich
 Ich bin gewollt
 Ich bin erwartet
 Und Du?

Du auch!

Viel zu jung aus dem Leben gerissen

Am Dienstag, dem 9. Dezember 2014, gleich am Tag nach dem Hochfest der Muttergottes, ist Norbert Hillekamp gestorben. Da er am 22. November nicht zu einer Verabredung gekommen ist, war seine Wohnung aufgebrochen worden, wo er bewusstlos im Badezimmer gefunden wurde. Im Krankenhaus bekam er die Krankensalbung durch Pater Lorenzo. Schließlich starb er nach etwas über zwei Wochen.

Die Exequien wurden eine Woche später, am 16. Dezember, in ‚seiner‘ Pfarrkirche St. Elisabeth mit einer überwältigenden Teilnahme der Gemeinde gefeiert. Wenn ihm zu Lebzeiten bewusst gewesen wäre, wie viele Menschen ihm mit Sympathie zugetan waren – wie jetzt deutlich wurde –, hätte er sich im Leben vielleicht leichter getan. Die Bestattung erfolgte am Samstag, dem 17. Januar, im engsten Familienkreis in der Eifel.

Norbert Hillekamp wurde am 4. Juli 1966 in Köln geboren. Seit seiner Kindheit und Jugend war er mit unserer Gemeinde St. Elisabeth in Pesch und später unserem Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord verbunden. Jahrzehntlang hat er sich vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit, im Kinderchor, in der Messdienerarbeit, in Kommunion- und Firmkatechese, als Kommunionhelfer, im Ortsausschuss, Pfarrgemeinderat und Dekanatsrat engagiert. Auch in der Sakristei hat er als Küster oft ausgeholfen.



Norbert Hillekamp

* 04.07.1966 † 09.12.2014

Was unsere Gemeinden ihm verdanken, lässt sich nicht in Worte fassen. Ich persönlich schulde ihm vor allem Dank für seine engagierte und tatkräftige Begleitung bei unserer Arbeit mit den Familien der Kommunionkinder, die ihm ein Herzensanliegen war.

Kurz bevor ich mich auf den Weg in die Eifel zur Beisetzung machte, las ich folgende Worte im Stundenbuch: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich: Im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.“

Diese Worte aus Psalm 27 haben mich gerade im Blick auf Norbert tief bewegt. Zum einen ist ja das Licht unser diesjähriges Erstkommunion-Motiv. Zum anderen war es das „Haus des Herrn“, in dem Norbert „wohnen“ wollte, um sich hier mit all seinen Fähigkeiten und Talenten einzubringen. So wie er selbst das wollte, war es ihm nicht vergönnt.

Heute, am Karsamstag, während ich diese Zeilen schreibe, fällt mein Blick wieder auf das Stundenbuch. Auch heute steht da der Psalm 27. Und an diesem Tag wird dieses Gebet eingeführt mit den Worten: „Er darf weilen an der Stätte des Friedens. Der Zion wurde seine Wohnung.“ Danke, Norbert!

Vom Karnickel bis Asozial und wieder zurück

Als wir im Februar bei der Redaktionssitzung das Pfarrbriefthema beschlossen hatten, kamen mir automatisch wieder einige Negativerlebnisse aus den 1980er Jahre in den Sinn. All die bekannten Sprüche wie „rammeln wie die Karnickel“ oder „habt ihr auch andere Hobbys“ usw. kamen einem da zu Gehör. Darüber konnte man aber noch schmunzeln. Schlimmer war, dass öfters erwachsene Menschen stehen blieben und uns kopfschüttelnd nachschauten, wenn wir fünf unterwegs waren. Waren das die Folgen des Pillenknicks? Zuvor waren Familien mit mehreren Kindern jedenfalls Normalität.

Die schlimmste und verletzendste Bezeichnung war aber das Wort „Asozial“. Zugegeben, drei Kinder,



Aus dem Größten raus: Melanie (7 Jahre), Sabrina (4), Nathalie (5½) im August 1985.

Foto: Bittern

– aber ist man deshalb asozial? Leider kam uns diese Bezeichnung häufiger zu Ohren, unter anderem von einem Makler bei der Wohnungssuche oder bei einer Fahrt mit der Straßenbahn zum Kinderarzt, als das Aussteigen angeblich zu lange dauerte. Hilfe gab es keine, Beschimpfungen reichlich – ist das nicht viel eher asoziales Verhalten?

Als wir 1988 eine größere Wohnung suchten, kam die Zeit von Anfang der 1980er wieder zurück. Innerhalb eines Jahres haben wir uns ca. vierzig Objekte angeschaut, indiskrete Fragen wie „wie viele wollt ihr noch?“ angehört und immer waren dreißig und mehr Bewerber anwesend. Bekommen haben wir nichts, mussten aber bei einem Objekt einen Fragebogen mit sechzig Fragen ausfüllen. Keine davon bezog sich in irgendeiner Form auf Kinder. Die 145-qm-Wohnung wurde dann an ein Rentner-ehepaar vergeben.

Mein Fazit: Mehrere Kinder machen einem das Leben nicht einfacher. Trotzdem möchte ich keine Sekunde davon missen. Ich habe über 49 Jahre gearbeitet, war nie arbeitslos, habe immer meine Steuern bezahlt und nie einen Antrag auf irgendwelche soziale Gelder gestellt. Außerdem habe ich mich immer ehrenamtlich engagiert. Ist das asozial?

Im Jahr 2014 hatte ich dann ein Déjà-vu damit, was Asozial wohl wirklich bedeutet. In einem Bus hatte ich einen ca. Zwölfjährigen gebeten, seinen Schulranzen von einem Sitz zu räumen, damit eine ältere, gehbehinderte Dame sich setzen könnte. Die lapidare Antwort lautete „Nö“. Auf meinen Hinweis, dass, wenn er es nicht tut, ich es machen würde, mischte sich eine andere Dame ein. Sie hielt mir einen Vortrag, dass die Kinder heutzutage in der Schule so beansprucht werden, dass sie ein Anrecht auf einen Sitzplatz nach der Schule hätten. In der folgenden hitzigen Diskussion stellte sich dann heraus, was die Dame von Beruf ist: Lehrerin.

Was ist eine Familie?

Mein früheres Bild von Familie leitet sich vom bekannten Kinderspiel „Vater-Mutter-Kind“ her. Bestenfalls verändert durch eine erweiterte Anzahl Kinder. Heute umfasst mein Familienbegriff sehr viel mehr verschiedene Varianten des Zusammenlebens von Menschen. Alleinerziehende oder zwei Väter oder Mütter leben mit einem Kind oder mehreren Kindern zusammen. Eine andere Familie ist aus mehreren Ursprungsfamilien zusammengewachsen. Genauso kenne ich Kinder, die bei ihren Großeltern leben oder Väter und Mütter, die ihre Kinder nur alle 14 Tage am Wochenende sehen. Pflegefamilien gibt es genauso wie Klein- und Großfamilien, mit leiblichen und/oder adoptierten Kindern. Familienkonstellationen sind bunt und für alle, die in eben solchen ja mit mindestens zwei Generationen zusammenleben, eine Herausforderung.

Nur den Begriff „Patchworkfamilie“ mag ich nicht. Das hört sich so zusammengeschustert an. Als ob sich bei den „Nicht-Patchworkfamilien“ nicht auch ständig etwas ändern würde. Kinder werden älter, Opa oder Oma ziehen Zuhause ein, die erwachsenen Kinder ziehen wieder aus. Der Wandel in unseren Lebensbeziehungen, zu unseren Eltern, unseren Geschwistern, Partnerinnen und Partnern und unseren Kindern gehört vom Anfang bis zum Ende unseres Lebens dazu. Und schon immer gab und gibt es eine Vielfalt von Familien. Auch in der Bibel gibt es die unterschiedlichsten Familienkonstellationen. Großfamilien, die eng beisammenbleiben – keineswegs konfliktfrei übrigens. Es gibt Mose, der bei der Tochter des Pharao, und Samuel, der nicht bei seinen Eltern, sondern in einer Art Internat aufwächst. Lot streitet sich mit seinem Onkel

Abraham und sie beschließen, dass es besser ist, wenn die Familie zukünftig getrennte Wege geht. Naomi und Ruth dagegen wollen sich nicht mehr trennen, sondern als Schwiegermutter und Schwiegertochter gemeinsam durchs Leben gehen. Dazu gibt es auch noch – für uns heute weniger akzeptabel, aber mit Gottes Segen – Jakob, der gleich mit vier Frauen liiert ist und mit jeder viele Kinder hat.

Wer das ernst nimmt, wird sich hüten, das eigene Familienideal, wie auch immer es aussieht, zur einzig gültigen Norm zu erheben. Richtschnur für Familienkonstellationen ist und bleibt das, was für Christinnen und Christen in allen Lebensbereichen gilt: das Doppelgebot der Liebe. Egal ob Mutter, Vater oder Kind, ob Single oder Lebensabschnittspartner, ob Groß- oder Pflegeeltern, ob bewusst kinderlos oder Großfamilie, erst wenn wir einander liebend begegnen, erfüllen wir Gottes Willen... und da wir alle unsere eigenen Erfahrungen in unseren Familien haben, wissen wir nur allzu gut, wie schwer es ist, das wirklich umzusetzen...



Ist das die ideale Familie?
Vater, Mutter mit zwei
Kindern.

Foto: fotolia.de

... und letztendlich sind wir alle Gottes Kinder und somit eine einzige gaaaanz große Familie. ☺

✍ Sylvia Wacker, ev. Pfarrerin

Nette Feier oder große Berufung?

Das Auseinanderklaffen an Erwartungen bei Tauf- und Hochzeitsfeiern

Immer wieder ist zu hören: Die Zeit der Volkskirche ist vorbei. Das stimmt. Christliches Leben und christliches Bewusstsein sind bei der überwältigenden Mehrheit der Menschen, die unsere Gesellschaft bilden, nicht mehr deckungsgleich. Zwar ist die Zahl der Getauften und der Kirchensteuerzahler noch relativ hoch. Doch nur etwa 5% davon praktizieren ihren Glauben – zumindest so, wie es die Kirche von ihnen erwartet.

Doch ausgestorben ist die Volkskirche noch lange nicht – zumindest in Bezug auf manche Glaubensvollzüge. Das ist für mich immer wieder erstaunlich und zuweilen befremdlich. Eltern, die jahraus, jahrein nie sonntags in die Kirche gehen, wollen dennoch, dass ihre Kinder getauft werden und Erstkommunion feiern. Paare, die schon ‚ewig‘ zusammenleben, aber noch nie ihre Pfarrkirche von innen gesehen haben, kommen auf den Geschmack, vor dem Altar Gottes Hochzeit zu feiern, wobei die Braut selbstverständlich in Weiß erscheinen will, was eigentlich ein Zeichen dafür sein sollte, dass sie noch Jungfrau ist...

Wenn im Pastoralbüro eine Hochzeit oder eine Taufe angemeldet wird, handelt es sich für uns Seelsorger mehrheitlich um Personen, die wir noch nie gesehen haben. Man lernt sich erst beim Vor-

bereitungstreffen kennen. Dabei berühren sich meistens zwei ganz unterschiedliche Welten (und zuweilen prallen sie richtig aufeinander): Auf der einen Seite Menschen, die eine schöne, nette Segensfeier wünschen, auf der anderen wir Seelsorger, die vermitteln wollen, was das entsprechende Sakrament eigentlich bedeutet. Eine, wenn auch kleine, Katechese über die tiefere Bedeutung des zu feiernden Sakramentes wird selten gewünscht. Sie wird eher in Kauf genommen und am liebsten schnell mit „Ja, klar!“ durchgewunken. Dass die Sakramente uns mit Jesus Christus, unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, verbinden, dass sie uns zur

Nachfolge Jesu berufen und eine aktive, freie und überzeugte Teilnahme am Leben der Kirche voraussetzen – das wird zwar nicht offen abgelehnt, aber auch nicht verinnerlicht.

Andere Sachen erscheinen als viel wichtiger: der schicke Anzug des Täuflings (wer weiß, was das für Geld kostet!), ein einfühlsames Gedicht, das vorgelesen wird (und das sicher mehr anspricht als das Evangelium), bis hin zur wichtigsten Frage (die der Priester nie anspricht, weil es zwar in Hollywoodfilmen vorkommt, aber im katholischen Ritus einfach nicht vorgesehen ist): „Wann kommt denn der Kuss?“



Traditionell in Weiß soll es sein, wenn die Ehe in der Kirche geschlossen wird. Foto: Malores - pixabay.com

Eigentlich ist dieses Auseinanderklaffen der Welten absurd. Ich habe mir schon oft die Frage gestellt: Kann/soll/muss/will ich da noch mitmachen? Wäre es nicht konsequenter, mehr zu verlangen oder gar die Spendung eines Sakramentes vorerst zurückzustellen? Nein, das wäre nicht richtig. Es hieße, in diesen Fällen die Gnade des Sakramentes zu verweigern. Bei vielen Eltern und Brautpaaren stoßen wir Seelsorger auf jene Peripherie, von der Papst Franziskus oft spricht: jene ‚Ränder‘, die nur noch

schwach vom Licht des Glaubens erreicht wurden. Aber vielleicht ist gerade diese eine Feier der Taufe oder der Hochzeit die Gelegenheit, um neu der ganzen Größe, Schönheit, dem verheißungsvollen Heil des Glaubens an Jesus Christus zu begegnen. Ich hoffe und bitte darum. Vor allem aus diesem einen Grund: Wer nicht bis zu Christus vordringt, der verpasst das Beste!

✍ Pater Romano, Pfarrer

Die Ruheständler Piontek zieht es in den Harz

Wer in Pesch kennt sie nicht? Das Ehepaar Marianne und Peter Piontek – sie haben jahrzehntelang die ganze Anlage rund um die St. Elisabeth-Kirche betreut und gepflegt. Was alles damit verbunden war – vom Schneeschippen bis zum Hecken-Schneiden –, das würde eine längere Aufzählung erfordern, für die hier kein Platz ist. Für die aber auch keine Notwendigkeit besteht, denn von den treuen Gemeindemitgliedern weiß jeder ganz genau, was wir dem Engagement des Hausmeisterehepaares zu verdanken haben!

Durch die Schlüsselübergabe sind ganz viele immer wieder auch persönlich mit ihnen in Berührung gekommen. Und wer morgens oder nachmittags am Kapellenweg vorbeilief oder vorbeifuhr, der konnte sie immer wieder im Einsatz sehen – und mit ihnen ein Wort austauschen: ein freundliches und niemals aus der

Ruhe fallendes Wort mit Marianne Piontek – oder ein herausforderndes, halbernstes Scherzwort mit Peter Piontek... Wir werden das Lächeln und den Arbeitseinsatz beider sehr vermissen. Denn sie verlassen uns, um zu ganz neuen Horizonten aufzubrechen: Für die Zeit ihres Ruhestandes haben sie ein neues Zuhause in Niedersachsen gefunden.

Im Namen der Pfarrgemeinde St. Elisabeth, des Seelsorgeteams, der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt im Namen des Kirchenvorstandes danke ich dem Ehepaar Piontek aufrichtig für den langjährigen, überaus zuverlässigen und effizienten Dienst!

Von Herzen wünschen wir den Beiden Gottes reichen Segen für ihre Zukunft!

✍ Pater Romano, Pfarrer



Das katholische Familienzentrum St. Martinus

Ein Familienzentrum (FZ) hat den Auftrag, den Familien in seinem Einzugsbereich Angebote zur Begegnung, Bildung, Beratung und Betreuung zu machen. Dazu spinnt es ein Netzwerk aus öffentlichen und privaten Kooperationspartnern, die Teilaufgaben übernehmen. Das Familienzentrum St. Martinus wird vom katholischen Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord getragen und ist sowohl vom Erzbistum als auch vom Land Nordrhein-Westfalen zertifiziert. Seine Schwerpunkteinrichtung ist die katholische Kindertagesstätte St. Martinus (Kita). Zuständig ist das FZ für die Familien in Auweiler, Esch, Pesch, Volkhoven und Weiler. Der Einzugsbereich überschneidet sich mit anderen FZ in der Umgebung, z.B. dem städtischen Familienzentrum Montessoristraße in Pesch.

Leiter unseres FZ ist Pater Romano. Die Leiterin der Kita hat neben ihrer Tätigkeit für die Kita auch einige Wochenstunden für das FZ zur Verfügung. Daneben gibt es seit August 2007 eine Stelle für die Kontaktaufnahme zum FZ und die Organisation und Koordination von Aktivitäten im FZ. Diese Stelle nehme aktuell ich mit vier Wochenstunden wahr. Zwei Stunden davon (mittwochs von 8:30 bis 10:30 Uhr) sitze ich im Kontaktbüro des FZs, in den Räumen der Bücherei am Escher Kirchplatz, und gebe Informationen über die Aktivitäten im FZ weiter, nehme Anmeldungen für Kurse entgegen, bin Ansprechpartner für jeden, der im FZ Hilfe sucht oder aktiv sein möchte. Das Büro steht allen offen, die Kontakt zum FZ aufnehmen

möchten. Außerhalb der Bürostunden bin ich unter der Telefonnummer 0152 - 58 49 93 34 oder der Mailadresse familienzentrum@k-k-n.de erreichbar. Außerdem organisiere ich Kurse, Vorträge und die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, erstelle Flyer und bringe sie in Umlauf ...



Katholisches Familienzentrum
«St. Martinus»
im Kreuz-Köln-Nord

Veranstaltungsorte sind aktuell die Kita, das Martinushaus, der Marienkeller am Escher Kirchplatz und der Gruppenraum im Pfarrzentrum Weiler. Die Angebote beziehen sich aktuell noch im Wesentlichen auf Familien mit Kleinkindern (Babymassage, Eltern-Kind-Kurse, Loslösegruppe Wirbelwind, Basare). Zwei bis viermal im Jahr gibt es Vorträge zu Erziehungsthemen, die sich auch auf Kinder im Grundschulalter und Jugendliche beziehen. Ein erstes Angebot an Jugendliche hatten wir jetzt im April durch einen Babysitter-Kurs für Jugendliche ab 14 Jahren. Das Angebot soll in Zukunft auch auf Kurse für Erwachsene und Senioren erweitert werden. Sollten Sie dazu Vorschläge haben, so nehmen wir diese gerne auf und versuchen, sie in die Tat umzusetzen.

Für die jungen Familien hat Ulla Drolshagen, die vor mir in ähnlicher Weise für das FZ tätig war, einen Willkommensgutschein entwickelt, den jede Familie im Pfarrverband für ein Neugeborenes bekommt, wenn eines der Elternteile katholisch gemeldet ist. Dieser Gutschein hat einen Wert von 30 Euro, gilt ein Jahr lang und kann für die Kurse im FZ eingesetzt werden. Da das ganze Kurssystem in den letzten Jahren etwas eingeschlafen war und

die Konkurrenz in diesem Bereich immer größer wird, war es schwer, die Kurse wieder voll zu bekommen. Im zweiten Halbjahr 2014 war der Zuspruch eher gering. Mit vereinten Kräften aus öffentlicher Werbung und Mund-zu-Mund-Propaganda ist es gelungen, dass wieder Leben in die Gruppenräume einzieht. Es sind zwar nicht alle Gruppen voll besetzt, aber ein Aufwärtstrend ist zu verzeichnen. In 2014 mussten wir zum Beispiel den Babymassage-Kurs mangels Interessenten absagen. Im Januar konnte aber ein vollbesetzter Kurs durchgeführt werden. Nach den Sommerferien werden wir auch wieder einen Kurs anbieten.

Ebenfalls für Eltern, aber auch für alle anderen Interessenten jeden Alters, hat seit dem Sommer letzten Jahres das Café Auszeit wieder seine Türen geöffnet. Hildegard Kutz betreibt das Café mittwochs von 8:15 bis 11:30 Uhr im Martinushaus. Sie bietet eine nette Umgebung für ein gemütliches Frühstück zu kleinen Preisen, für gute Gespräche, für das Schließen von neuen Kontakten und die Beschäftigung für mitgebrachte Kleinkinder. Der Zuspruch ist im Moment eher enttäuschend, was sicher daran liegt, dass in vielen Familien beide Elternteile berufstätig sind und so keine Zeit für das Café bleibt. Dennoch glauben wir, dass mehr Besucher kämen, wenn das Angebot bekannter wäre. Wenn Sie also mittwochs etwas Zeit haben, so schauen Sie doch einfach mal ins Martinushaus, lassen sich verwöhnen und erzählen dann Ihren Bekannten davon! Um die Attraktivität zu erhöhen, plant Frau Kutz, die eine hervorragende Handarbeiterin ist, demnächst Bastel- und Handarbeitsaktionen anzubieten.

Sie ist im Übrigen auch Vorsitzende des Fördervereins der Kita. Der Verein unterstützt durch die Finanzierung von Veranstaltungen, Spielzeug, Ar-



Bei der Neueröffnung der Kita im Mai 2014 erfreute Lachulus die Kinder.

Foto: Gerwens

beitsgeräten etc. Er finanziert sich über Mitgliedsbeiträge, Spenden und Verkaufsaktionen. Bereits mit einem Beitrag von einem Euro pro Monat kann man Mitglied werden, ob aktiv oder passiv, das bleibt jedem selbst überlassen. Wenn Sie Mitglied werden wollen, melden Sie sich einfach in der Kita! Eintrittsformulare liegen dort im Vorraum aus. Eine aktuelle Aktion ist die Finanzierung neuer Spielgeräte für den Außenbereich. In einer Kooperation von Kita, Förderverein und der Aktion „all zusammen“ der Kölner Bank eG (www.all-zusammen.de) versucht man, Geld für die Beschaffung zweier Holzpferde zum Klettern zu sammeln. Wer das Projekt für unterstützenswert hält, der kann sich dort als Sponsor eintragen.

Jetzt haben Sie ein bisschen Einblick in das Geschehen in unserem Familienzentrum erhalten. Unser Plan ist es, demnächst in jedem Pfarrbrief ein bisschen über das Familienzentrum zu erzählen. Und vergessen Sie nicht: Wir haben immer ein offenes Ohr für gute Ideen!

● Unser Seelsorgeteam

Priesterruf in Notfällen: **0163 - 523 69 71**



Pfarrer

Pater
Romano
Christen

☎ 590 20 42

E-Mail: p.romano@k-k-n.de

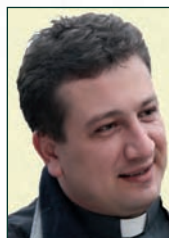


Pfarrvikar

Pater
Georg
del Valle

☎ 590 20 42

E-Mail: p.georg@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Lorenzo
Di Pietro

☎ 820 94 82

E-Mail: p.lorenzo@k-k-n.de



Subsidiar

Pater
Dr.
Gianluca
Carlin

☎ 590 20 42

E-Mail: p.gianluca@k-k-n.de

● Pastoralbüro

Kapellenweg 4 – 50767 Köln

☎ 590 20 41 Fax 590 82 41

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de

🌐 www.k-k-n.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr

Donnerstag 16 bis 18 Uhr

Pfarramtssekretärinnen

Gabriele Blaß, Alexandra Kupke,
Beatrix Michel-Reinke

● Hauptamtliche Mitarbeiter

Kantor

Matthias Haarmann ☎ 92 68 92 73

Küsterin

Marianne Dhar Roy ☎ 0177 - 602 00 59

Rendantin

Martina Fabian ☎ 55 40 57 22

● Öffentlichkeitsarbeit

Günter Bittern ☎ 590 57 36

E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

E-Mail: redaktion@k-k-n.de

● Einrichtungen

Katholischer Kindergarten

Martinusstr. 26 – 50765 Köln

Judith Ruckes-Langer (kommissarisch)

☎ 590 12 28

Katholisches Familienzentrum

Martinusstr. 26 – 50765 Köln

M. Dissemmond ☎ 0152 - 58 49 93 34

● Pfarrbüchereien

Esch

Verena Hüser ☎ 590 12 12

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:00 Uhr

Mittwoch 15:30 bis 17:30 Uhr

Samstag 19:30 bis 20:00 Uhr

Pesch

Barbara Miethke-Meyer ☎ 590 82 24

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:30 Uhr

Mittwoch 15:30 bis 17:30 Uhr

*Die Ausleihe der Bücher in unseren
Pfarrbüchereien ist kostenlos!*

● Kirchengemeindeverband

Bruno Weber ☎ 590 31 38

● Kirchenvorstände

St. Martinus - Esch

M. van Heyden-Stohner ☎ 959 10 77

E-Mail: kv-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Bruno Weber ☎ 590 31 38

E-Mail: kv-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Klaus Hermansen ☎ 790 13 53

E-Mail: kv-weiler@k-k-n.de

● Pfarrgemeinderat

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

E-Mail: pgr@k-k-n.de

● Ortsausschüsse

St. Martinus - Esch

R. van den Valentyn ☎ 590 11 29

E-Mail: oa-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Hans Chr. Kesenheimer ☎ 590 56 09

E-Mail: oa-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Roswitha Tries ☎ 79 92 35

E-Mail: oa-weiler@k-k-n.de




Gottesdienstordnung
im
katholischen
Kirchengemeindeverband
Kreuz-Köln-Nord



Einmal im Monat findet in Esch im Martinushaus und in St. Mariä Namen um 9:30 Uhr ein Kleinkindergottesdienst statt (Ausnahme: Heiligabend um 15 Uhr).

Die Termine:

14. Juni 2015 18. Oktober 2015
23. August 2015 15. November 2015
20. September 2015 24. Dezember 2015

	Esch – St. Martinus	Pesch – St. Elisabeth	Weiler – St. Cosmas und Damian
	 St. Mariä Namen	 St. Elisabeth	 St. Cosmas und Damian
Samstag	18:00 Beichtgelegenheit 18:30 Hl. Messe	16:30 Beichtgelegenheit 17:00 Hl. Messe	
Sonntag	9:30 Familienmesse	11:00 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe 14:30 Rosenkranz (Polnisch sprechende Gemeinde) 15:00 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde) 18:30 Hl. Messe
Montag		18:00 Rosenkranz	9:00 Hl. Messe
Dienstag	8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)	7:30 Morgenlob 8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage) 17:00 Eucharistische Anbetung 18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe	18:30 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde)
Mittwoch	9:00 Hl. Messe	7:30 Morgenlob	
Donnerstag	18:00 Rosenkranz – Martinuskirche 18:30 Hl. Messe – Martinuskirche	7:30 Morgenlob	9:00 Frauenmesse – Alte Kirche (erster Donnerstag im Monat)
Freitag		7:30 Morgenlob 8:30 Rosenkranz 9:00 Hl. Messe	Schulgottesdienst nach Absprache 18:00 Beichtgelegenheit 18:30 Hl. Messe
Taufen	Erster Samstag im Monat um 15:30 Uhr.	Zweiter Samstag im Monat um 15:30 Uhr.	Dritter Samstag im Monat um 15:30 Uhr.
Trauungen	Jeden Samstag um 14:00 Uhr.	Jeden Samstag um 14:00 Uhr.	Jeden Samstag um 14:00 Uhr.
Trauerfeiern	Dienstags und donnerstags: Exequien.	Dienstags und donnerstags: Exequien.	Dienstags und donnerstags: Exequien.

Bitte beachten Sie auch die wöchentlich aktuellen Informationen in „Uns Blättche“, das in den Kirchen ausgelegt wird, oder auf unserer Homepage www.k-k-n.de!

Kleines liturgisches Einmaleins

Unser menschliches Dasein spielt sich in Raum und Zeit ab. So gibt es in der ganzen Religionsgeschichte heilige Räume, heilige Zeiten, heilige Gegenstände und natürlich heilige Menschen. Räume, Zeiten, Gegenstände und Menschen, die dem Menschen eine Hilfe sind, seine Beziehung zum Unendlichen zu leben.

Wir als Christen kennen heilige Zeiten vor allem im Ablauf des liturgischen Jahres. Es will uns helfen, in unserer Beziehung mit dem Mensch gewordenen Sohn Gottes zu leben, der uns in den Sakramenten, in seinem Wort und in der Gemeinschaft unserer Brüder und Schwestern begegnet. Auch jenseits des Kreislaufes des Kirchenjahres gibt es „heilige Zeiten“. Solch eine besondere „heilige Zeit“ ist das „Heilige Jahr“.

Schon im Evangelium begegnet uns der Ausdruck „Ein Gnadenjahr des Herrn ausrufen“. Das Volk Israel kennt das sogenannte „Jubeljahr“. In der Kirche gibt es seit 1300 alle 25 Jahre die „Heiligen Jahre“.

Das „außerordentliche“ Heilige Jahr, das Papst Franziskus für alle überraschend für die Zeit vom 8. Dezember 2015 (Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens) bis zum 20. November 2016 (Christkönigssonntag), ausgerufen hat, also nicht in dem gewohnten Rhythmus, hat einen thematischen Schwerpunkt: die Barmherzigkeit.

Am zweiten Jahrestag seiner Wahl zum Papst sagte Franziskus: „Ich bin überzeugt, dass die ganze

Kirche (...) in diesem Jubiläum die Freude finden wird, die Barmherzigkeit Gottes neu zu entdecken und fruchtbar zu machen. Alle sind wir berufen, mit ihr jedem Menschen unserer Zeit Trost zu spenden. Vergessen wir nicht, dass Gott alles vergibt und dass Gott immer vergibt. Werden wir nicht müde, um Vergebung zu bitten. Wir vertrauen schon jetzt dieses Jahr der Mutter der Barmherzigkeit an, damit sie uns unseren Blick zuwende und über unseren Weg wache: unseren Weg der Buße, unseren Weg mit offenem Herzen, ein

Jahr hindurch, (...) um die Barmherzigkeit Gottes zu empfangen.“

So lädt uns Franziskus in diesem Jahr dazu ein, es im Licht dieses Wortes Jesu zu leben: „Seid barmherzig wie der himmlische Vater!“ (vgl. Lk 6,36).

In Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes am Vorabend des von Papst Johannes Paul II. eingeführten Festes der Göttlichen Barmherzigkeit, eine Woche nach dem Ostersonntag, veröffentlichte Franziskus die „Bulle“, mit der er alle Menschen zu diesem Heiligen Jahr einlädt. Es ist eine schöne Zusammenfassung des Themas der Barmherzigkeit. Schon in seiner ersten Sonntagspredigt als Papst hatte Franziskus gesagt: „Für mich (...) ist das die stärkste Botschaft des Herrn: die Barmherzigkeit.“» Diese „starke Botschaft“ Jesu will Franziskus nun allen Menschen nahe bringen.



Auch ich war ein Flüchtling

Meine Vorfahren mütterlicherseits kamen im 18. Jahrhundert als Flüchtlinge aus dem Salzburgischen nach Ostpreußen. Die Salzburger waren katholisch, meine Vorfahren evangelisch und mussten das Land daher verlassen. Die Ostpreußen hatten viele Menschen durch die Pest verloren und hießen Hugenotten und Salzburger willkommen. Mein Ururururgroßvater war einer von ihnen, der als Kind mit seinen Eltern dort siedelte. Er erwarb später ein Gut in der Nähe von Trakehnen in Puspern. Diese Nachfahren gingen 1945 mit einigen Pferden ins Hannoversche. Meine Vorfahren kamen, aus einer der Seitenlinien, später nach Königsberg.

1945 gehörte mein Großvater Benno Lobell zu den Menschen, die aus Königsberg über das Frische Haff flüchteten. Ich glaube, ich muss an dieser Stelle nichts über die Strapazen und seelischen Folgen dieser Flüchtlinge erzählen. Die Zahlen, wie viele es geschafft haben oder nicht, sprechen für sich.

Im vergangenen Jahr habe ich dorthin eine Reise unternommen und in Pillau am Frischen Haff gestanden, mit dem Blick auf das Haff und die Nehrung, die leider sehr viele Menschen nicht erreicht haben.

Meine Mutter landete nach dem Krieg mit uns beiden jüngsten Kindern – die beiden ältesten waren



Auf der Flucht – Fresko in einer Schulaula in Gumbinnen bei Königsberg.

Foto: Quinke

noch als Flakhelfer oder Krankenschwester im Krieg, mein Vater war bis 1947 in Gefangenschaft – in Horstmar bei Münster/Westfalen. Sie war mit uns Kindern in diesem Dorf der erste Flüchtling. Meine Mutter erzählte später, dass kaum eine Familie sie mit uns Kindern aufnehmen wollte. Wir landeten bei Familie Langkamp und waren dort gut aufgehoben.

Und heute?

Was haben die Menschen erlebt, die jetzt zu uns kommen? Ich selbst habe in Schleswig-Holstein nach der Flucht als Fünfjährige gesehen und erlebt, wie ein Mensch neben mir erschossen wurde. Ich glaube, es ist für uns kaum vorstellbar, was die heutigen Flüchtlinge erlebt haben.

Wir sollten sie willkommen heißen.

 Ingrid Quinke

Kein Mensch flieht freiwillig

Etwa 5700 Flüchtlinge leben derzeit in Köln, davon ist die Hälfte unter 18 Jahren. Auch in den Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord kommen Flüchtlinge, wollen sich Menschen für sie engagieren.

Eines der drängendsten Probleme in unserer Stadt stellt derzeit die Unterbringung von Menschen dar, die aufgrund von Verfolgung und Flucht in Deutschland Schutz suchen und bei uns auf eine sichere Aufnahme hoffen. In Köln leben – zum Stichtag 1. März 2015 – 5700 Flüchtlinge, davon sind 47% unter 18 Jahren. Von dem furchtbaren, von Gewalterfahrung und Traumatisierung geprägten Schicksal der Verfolgung und Vertreibung sind Menschen aus allen Teilen der Welt betroffen. Die Gründe und Ursachen ihrer Flucht mögen unterschiedlich sein, etwa religiöse, ethnische oder politische Verfolgung, die Konsequenzen sind jedoch für alle gleich und treffen jeden mit ganzer Härte: Aufgabe der Heimat, des Besitzes, der familiären Bindungen und sozialen Netzwerke, des Berufes, der Schule und Ausbildung. So wird deutlich, dass niemand einen solchen Weg freiwillig wählt, sondern dass die Flucht die letzte Option darstellt, um zu überleben. Sie kommen zu uns und erhoffen sich Aufnahme, Anteilnahme und ein Willkommen, kurz: Mitmenschlichkeit. Können wir, wollen wir ihnen von dieser grundlegenden Mitmenschlichkeit etwas anbieten?

Die Bibel spricht schon im Alten Testament davon, den Flüchtlingen Aufnahme zu gewähren. In Köln gibt es glücklicherweise eine wachsen-

de Zahl von Bürgerinnen und Bürgern, Initiativen und Kirchengemeinden, die genau dieses Zeugnis geben. Hierfür sind ein paar Voraussetzungen notwendig, für die nicht die Bürger, sondern die Stadt Verantwortung trägt: Flüchtlinge benötigen eine ausreichende und stabile Betreuung vor Ort, die den Bürgern und Initiativen zugleich als Ansprechpartner dient. Sie benötigen menschenwürdige Unterkünfte, zu denen sich die Stadt im Jahr 2004 am Runden Tisch für Flüchtlingsfragen verpflichtet hat, keine Einfach-Container und schon gar nicht tageslichtfreie Massenunterkünfte wie Turnhallen und leerstehende Baumärkte. Zum Glück wird die in Esch geplante Flüchtlingsunterkunft diese Voraussetzungen erfüllen und vor allem den Familien den notwendigen Schutzraum bieten und von ihrer Größe und Lage die Integration der Menschen in ihre neue Umgebung hoffentlich ermöglichen und unterstützen.

Für die Kinder müssen Betreuungsmöglichkeiten und Schulplätze zur Verfügung gestellt werden, denn zum Glück gilt auch für sie die Schulpflicht. Und es sollte sichergestellt sein, dass die Menschen in ihren Unterkünften dauerhaft bleiben können, also von weiteren Umzügen und den damit verbundenen Anpassungsherausforderungen verschont bleiben.

Eine erste Informationsveranstaltung der Stadt zur geplanten Flüchtlingsunterkunft in Esch am 23. Februar hat, neben einigen kritischen Stimmen und Besorgnissen, vor allem deutlich gemacht,

dass sich viele Bürgerinnen und Bürger in Esch und Umgebung für die Flüchtlinge engagieren wollen, die hier zum Jahresende erwartet werden. Der Bürgerverein Greesberger hat dazu die Initiative „Zuflucht und Heimat in Köln-Esch“ gegründet, die von den Kirchengemeinden vor Ort unterstützt und mitgetragen wird. Ein wichtiger Ansprechpartner in der Unterstützung der Flüchtlinge wird der Betreuungsträger des Wohnheims sein, der zur Zeit noch nicht feststeht und der mit sozialpädagogischem Fachpersonal die Betreuung der Flüchtlinge übernehmen wird.

Wenn Stadt, Betreuungsträger, Bürgerverein, Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände, Vereine und Initiativen, engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger hier zusammenwirken, die vereinbarten Unterbringungsstandards eingehalten werden, die Bevölkerung eingebunden und gut informiert wird, dann wird das Willkommen der verfolgten und drangsalierten Menschen gut gelingen.

Clemens Zahn
Caritasverband Stadt Köln e.V.



Für viele Fragen haben wir Antworten.
Caritas in Ihrem Seelsorgebereich.
Sprechen Sie uns an:

Kath. Kirchengemeindeverband Kreuz- Köln- Nord

Caritas-Altenzentrum Elisabeth-von-Thüringen-Haus (Eröffnung Frühjahr 2015)

St. Tönnis-Str. 63, 50769 Köln, Kontakt: Gabriele Vahrenhorst
E-Mail: gabriele.vahrenhorst@caritas-koeln.de,
Tel: 0221 28581402

Caritas-Sozialstation Chorweiler

Taborplatz 4, 50767 Köln,
E-Mail: soz-stat-chorweiler@caritas-koeln.de, Tel: 0221 7901524

Seniorenberatung im Stadtbezirk Chorweiler

Stolpestr. 26, 50765 Köln,
E-Mail: seniorenberatung-chorweiler@caritas-koeln.de,
Tel: 0221 70995481

Seniorenreisen

Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln,
E-Mail: andrea.pogoda@caritas-koeln.de, Tel: 0221 95570227

Fachdienst für Integration und Migration

Stolpestr. 26, 50765 Köln,
E-Mail: fim-beratung@caritas-koeln.de, Tel: 0221 58960655

Caritas-Integrationsagentur

Förderung interkultureller/interreligiöser Kompetenzen und Antidiskriminierungsarbeit
Bertramstr. 12-22, 51103 Köln,
E-Mail: integrationsagentur@caritas-koeln.de,
Tel: 0221 98577-135

Internationale Familienberatung

Mittelstr. 52-54, 50672 Köln,
E-Mail: ifb.koeln@caritas-koeln.de, Tel: 0221 9258430



für Köln

Darüberhinaus vermitteln wir weitere Hilfen:

www.caritas-koeln.de
Tel: 0221 95570-0



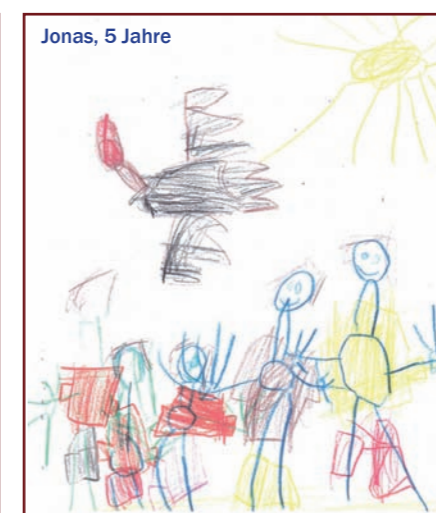
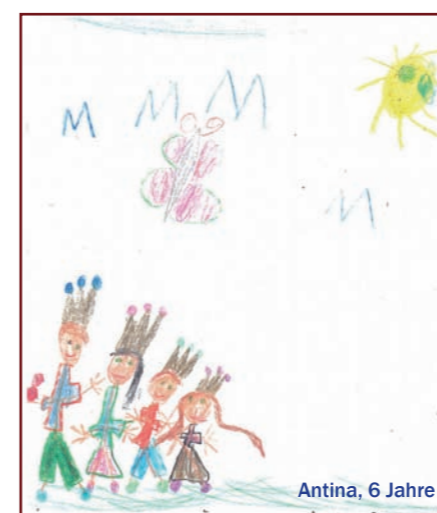
Foto: fotolla.de

Kindergartenkinder malen Familienbilder

Diesmal haben wir uns für unsere Fotoseite etwas Außergewöhnliches ausgedacht. Passend zum Pfarrbiefthema wollten wir auch mal die Kleinsten zu Wort – oder noch besser gesagt – zu Bild kommen lassen. Mit dieser Idee sind wir bei Judith Ruckes, kommissarische Leiterin der Kindertagesstätte St. Martinus, vorstellig geworden. Erfreulicherweise fand sie diese Idee auch gut und sagte uns sofort ihre Unterstützung zu.

Bereits wenige Tage nach der Zusage kamen bei uns fünf Bilder an. Diese Kunstwerke sind alle von Kindern im Vorschulalter gemalt worden. Dafür bedanken wir uns bei den kleinen Künstlern ebenso recht herzlich wie bei Judith Ruckes für die Hilfe bei der Umsetzung unserer Idee. Wir hoffen, dass unsere Leser ebenfalls Freude an den Bildern haben werden.

Ihr Redaktionsteam



Unser neues Team möchte Sie kennenlernen

Kennen Sie schon die öffentliche katholische Bücherei der Gemeinde St. Elisabeth im Kapellenweg in Köln-Pesch? Nicht? Schade, denn wir würden Sie gerne kennenlernen!

Unser Angebot bietet Ihnen ein vielfältiges Sortiment an Büchern und Hörbüchern für große und kleine Menschen, Zeitschriften (Bild der Wissenschaft, Test, Mein schöner Garten, u.a.), Comics sowie Musik-CDs aus Pop, Rock, Alternative, R'n'B und mehr.

Wir sind ein großes Team von begeisterten Lesern und Leserinnen, die sich gerne ehrenamtlich in der Bücherei engagieren. Es würde uns sehr freuen, wenn auch Sie vorbei kommen und kostenlos in unserer Bücherei Mitglied werden und viele Medien ausleihen.

Was bietet Ihnen unsere Bücherei sonst noch:

Literatur Café am Morgen mit unterschiedlichen Referentinnen.

Ansprechpartnerin: Elisabeth Pilger

Büchereinführungen für Schulklassen oder Kindergartengruppen;

Ansprechpartnerin: Barbara Miethke-Meyer

In Planung ist ein Literaturkreis am Abend, bei dem Bücher vorgestellt werden, die von Leserinnen und Lesern als besonders lesenswert vorgeschlagen werden können. Wer Lust hat daran teilzunehmen, kann sich bei Frau Miethke-Meyer unter der Telefonnummer 590 55 29 mit Vorschlägen melden.



Die Pescher Pfarrbücherei.

Foto: Bittern

Bis zu dreimal jährlich findet ein Altbuchverkauf statt. Der nächste Termin ist am Samstag, 13. Juni, 10.00 bis 12.30 Uhr auf dem Parkplatz vor dem Edeka-Markt, Mengenicher Str. 26, in Pesch. Ein weiterer Termin: Sonntag, 15. November auf dem Elisabethmarkt in der Bücherei am Kapellenweg. Kommen auch Sie vorbei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Barbara Miethke-Meyer

Öffnungszeiten unserer Pfarrbüchereien

Pesch, Kapellenweg 4

Sonntag 10.30 bis 12.30 Uhr

Mittwoch 15.30 bis 17.30 Uhr

Esch, Martinusstraße 26

Sonntag 10.30 bis 12.00 Uhr

Mittwoch 15.30 bis 17.30 Uhr

Samstag 19.30 bis 20.00 Uhr



Es ist ein Roman, den die Autorin Sabine Weigand geschrieben hat, die auch Historikerin ist. Auch wenn von der heiligen Elisabeth von Thüringen selbst keine einzige Zeile übermittelt wurde, ist sie eine der am besten dokumentierten Frauen des deut-

schens Mittelalters. Und die vielfältigen Quellen hat die Autorin intensiv studiert und macht im interessanten Nachwort dazu auch nähere Angaben.

Bei der Schilderung der Lebensgeschichte Elisabeths hat sie versucht, möglichst alle Informationen aus den Quellen als Anhaltspunkte einzuarbeiten. Und so gibt es in dem Roman drei Dimensionen bzw. Handlungsstränge, die auch die gesellschaftlichen Lebensumstände der damaligen Zeit verdeutlichen sollen: das adelige Milieu rund um die Familie Elisabeths, das Leben von Primus und seiner Familie aus der Unterschicht sowie Gisa, eine Dienerin Elisabeths, die die zuweilen zwiespältige Haltung der Autorin gegenüber Elisabeth widerspie-



gelt. Mit ihren eigenen Fragen an das Leben von Elisabeth geht die Autorin ans Werk: Wer war Elisabeth? Worin lag der Antrieb ihres Tuns? Woraus nährte sich ihre Frömmigkeit?

Der Roman umfasst das Leben Elisabeths

von Kindertagen an bis zum Tod. Die Geschichte ist in manchen Passagen durchaus etwas derber geschrieben, aber das hat die damalige Zeit vermutlich auch ausgemacht. Durch die Erzählungen kann man in den Alltag von Elisabeth intensiv einsteigen, denn immerhin hat das Buch 602 Seiten, die sich aber zügig und kurzweilig lesen lassen. Und die Autorin möchte mit dieser Form ein greifbareres Bild von Elisabeth zeichnen, als es z.B. Heiligenlegenden können.

Titel: Die Tore des Himmels

Autorin: Sabine Weigand

Verlag: Fischer-Verlag Taschenbuch

ISBN: 9783596183449

Preis: 9,99 €



Unser Veranstaltungstipp

Im Haus der Geschichte in Bonn läuft derzeit eine Ausstellung zum Thema „Flüchtlinge“ unter dem Titel **Immer bunter – Einwanderungsland Deutschland** (bis zum 9. August). Die Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 9 bis 19 Uhr; samstags und sonntags 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Ort: Haus der Geschichte – Bonn – Willy-Brandt-Allee 14

Gute Besserung

unseren Kranken

„Und die Krankheit ist letzten Endes eine Aufgabe, sich in seinem Leben neu zu orientieren und sich auf das zu konzentrieren, was einem besonders wichtig ist.“

Prof. Dr. Giovanni Maio

Quelle: Kirchenzeitung Erzbistum Köln (KiZ) vom 6. Februar

Gerontopsychiatrisches Zentrum Chorweiler

Jede fünfte Person, die in Deutschland lebt, ist älter als 65 Jahre. Rund ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland leidet jährlich an einer diagnostizierbaren psychischen Störung. 1,2 Millionen Menschen leiden an einer Demenz. Alles mit steigender Tendenz. Das **Gerontopsychiatrische Zentrum der LVR-Klinik Köln** in Chorweiler bietet älteren Patientinnen und Patienten, die der psychiatrischen Behandlung bedürfen, wohnortnah im Kölner Norden eine umfassende Versorgung. Das Zentrum in Chorweiler besteht aus einer *Beratungsstelle*, einer *Ambulanz* und einer *Tagesklinik*. Alle Bereiche arbeiten eng miteinander zusammen.

In unserer *Beratungsstelle* bieten wir Betroffenen und deren Angehörigen Informationen, Unterstützung und Entlastung bei psychischen Erkrankungen im Alter. Insbesondere bei Demenzerkrankungen, Depressionen, Suchterkrankungen und Psychosen benötigen Betroffene wie Angehörige eine Vielzahl von Informationen, damit eine bestmögliche Behandlung und Aufrechterhaltung der Lebensqualität gewährleistet werden kann. Die Beratungsstelle ist Mitbegründerin des neu gegründeten Demenz-Netztes Kölner Norden. Die Beratungsstelle wird in Kooperation mit der Stadt Köln geführt und erfolgt

nach Terminvereinbarung. Sie ist kostenfrei, unverbindlich und unterliegt der Schweigepflicht. Es werden bei Bedarf auch Hausbesuche durchgeführt.

Unsere *Ambulanz* bietet umfassende Hilfe, Beratung und Behandlung für ältere Menschen mit Gedächtnisstörungen, mit Depressionen, mit Lebenskrisen und mit allen anderen psychischen Erkrankungen. Die Behandlung erfolgt in Absprache mit dem Hausarzt. Die Kosten trägt die Krankenkasse.



Rückfragen bitte an: Christoph Besta, LVR Klinik Köln,
Telefon 02 21 – 78 99 04 44, E-Mail: christoph.best@lvr.de

In der *Tagesklinik* werden Patientinnen und Patienten tagsüber stationär psychiatrisch behandelt. Diagnostik und Therapie sind mit einer Behandlung in einem Krankenhaus vergleichbar. Die Patientinnen und Patienten bleiben jedoch in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld.

Gerontopsychiatrisches Zentrum in Chorweiler Merianstraße 108, 50765 Köln.

Die Einrichtung ist barrierefrei erreichbar. Parkplätze stehen zur Verfügung. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Einrichtung mit den Linien S 11, U 15 und den Bussen 120, 125 und 126 erreichbar.

Jupus

„Hallo“, sagte Jupus.

„Hallo“, sagte ich, „gut, dass ich dich treffe.“

„*Brauchst du wieder einen Trottel, über den die Leser eures Käseblättchens lachen können?*“ fragte er.

„Unser Käseblatt ist der Pfarrbrief“, sagte ich, „und dessen Leser lachen auch schon mal gerne, aber nicht über dich, sondern mit dir.“

„*Solche Sprüche kenne ich*“, sagte er, „*die gab es schon bei uns im alten Rom. Wie ist denn diesmal das Thema eures Pfarrdingsbums?*“

„Das Thema heißt: Blickpunkt Familie“, sagte ich, „kannst du damit etwas anfangen?“

„*Also, eine Familie kenne ich*“, sagte er, „*das ist Vater, Mutter und eine Hand voll Blagen, vielleicht auch noch Opa und Oma. Aber wo da ein*

Blickpunkt sein soll, das musst du mir erst mal erklären.“

„Kann ich leider auch nicht“, sagte ich.

„*Vielleicht zeigt die Mama den Familienblickpunkt, wenn sie sich bückt*“, sagte der Witzbold.

„Vergiss es“, sagte ich, „solche albernen Scherze gehören hier nicht hin.“

„*Dann müssen wir leider warten*“, sagte er, „*bis dein Pfarrdingsbums gedruckt ist, vielleicht ist da jemand der klüger ist als du und uns das erklärt.*“

„Hoffen wir das Beste.“



Fritz Auweiler

Herzlichen Dank für Ihre Spenden

CARITAS ist das Jahresthema unseres Seelsorgebereichs. Ein Wort, das recht hohl, wenn nicht gar abstoßend klingt, wenn es nicht mit Leben gefüllt wird. Es müssen nicht unbedingt großartige Heldentaten sein: es genügt eine aufmerksame Zuwendung, eine ausgestreckte Hand, eine ehrliche, einfühlsame Frage. So fängt es an. Und es kann weiter gehen – bis hin zum Geldbeutel. Da sind wir ja alle recht empfindlich. Etwas vom eigenen Geld spenden, damit anderen, auch mir unbekanntem Menschen, geholfen werden kann.

Im vergangenen Jahr haben viele aus dem Kreuz-Köln-Nord auf diese Weise geholfen. Für all diese Spenden möchte ich ein herzliches Dankeschön aussprechen!

Im Jahr 2014 sind insgesamt 57 712,08 € gespendet worden. Die größeren Kollekten haben folgende Summen ergeben:

Sternsinger 12 926,42 €

Caritas 5669,48 €

Adveniat 4721,33 €

Misereor 3206,33 €

Vergelt's Gott!

Pfarrer Pater Romano



TERMINE

Mai bis November 2015



MAI

26.	19:30 Uhr: Friedensgebet in der Martinuskirche	Esch
30.	20:00 Uhr: KKN-Kino im Martinushaus; Film: Fack ju Göthe	Esch
31.	18:30 Uhr: Jugend-Messe in St. Cosmas und Damian	Weiler

JUNI

2.	kfd-Jahresausflug nach Maastricht	E/P
4.	9:30 Uhr: Fronleichnam-Prozession für das Kreuz-Köln-Nord (Doktorshof/Auweiler)	E/P/W
 <p>Foto: Gerwens</p>		
6.	16:00 bis 19:30 Uhr: Martins Ritter; Kindertreffen im Martinushaus	Esch
7.	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch

14.	9:30 Uhr: Kinderkirche in St. Mariä Namen	Esch
	12:00 Uhr: Ökumenisches Gemeindefest	Pesch
	15:00 Uhr: Martinuscafé im Martinushaus	Esch
20.	15:00: Abschlussaktion der Kommunionvorbereitung für das gesamte Kreuz-Köln-Nord; gemeinsam mit den Martins Ritter	Weiler
	19:30 Uhr: Dämmerchoppen auf dem Kirchenvorplatz von St. Mariä Namen	Esch
	und 21.: VOICES-Chorwochenende in Hennef	E/P/W
21.	Pfarrfest in St. Mariä Namen	Esch
	18:30 Uhr: Jugend-Messe in St. Cosmas und Damian	Weiler
22.	bis 28.6.: Reise nach Rom zur Priesterweihe von Pater Davide Matteini	E/P/W

JULI

12.	15:00 Uhr: Martinuscafé im Martinushaus	Esch
18.	bis 31.: Sommerlager der Jugend auf die Insel Pag (Kroatien)	E/P/W

AUGUST

8.	und 9.: Familienfreizeit im Generationenpark	Weiler
9.	15:00 Uhr: Martinuscafé im Martinushaus	Esch
16.	10:00 Uhr: Primiz von Pater Davide in St. Mariä Namen	Esch
22.	20:00 Uhr: KKN-Kino im Martinushaus; Film: Der Junge mit dem Fahrrad	Esch
23.	9:30 Uhr: Kinderkirche in St. Mariä Namen	Esch
29.	bis 31.: 60. Schützenfest der St. Donatus Schützenbruderschaft	Esch

SEPTEMBER

6.	9:30 Uhr: Eröffnung Kommunionvorbereitung	E/P/W
	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch
12.	und 13.: Kirchweihfest in St. Mariä Namen	Esch

13.	15:00 Uhr: Martinuscafé im Martinushaus	Esch
20.	7:15 Uhr: Wallfahrt nach Knechtsteden	E/P/W
	9:30 Uhr: Kinderkirche in St. Mariä Namen	Esch
	18:30 Uhr: Jugend-Messe in St. Cosmas und Damian	Weiler
26.	20:00 Uhr: KKN-Kino im Martinushaus; Film: An ihrer Seite	Esch
27.	9:30 Uhr: Patrozinium in St. Cosmas und Damian; anschließend Umtrunk	Weiler

OKTOBER

3.	bis 10.: Pilgerfahrt der Firmanden nach Assisi/Italien	E/P/W
4.	15:00 Uhr: Ökumenisches Erntedankfest in der evangelischen Kirche	Esch
11.	15:00 Uhr: Martinuscafé im Martinushaus	Esch
12.	bis 17.: Herbstfahrt der Jugend nach Waldheim-Dürscheid	E/P/W
13.	13:00 Uhr: Fatima-Wallfahrt nach Alzen	E/P/W
17.	bis 25.: 12. Woche der Kirchenmusik	E/P/W
18.	9:30 Uhr: Kinderkirche in St. Mariä Namen	Esch
23.	20:00 Uhr: Talk unterm Turm im Martinushaus	Esch
24.	20:00 Uhr: KKN-Kino im Martinushaus; Film: Beim Leben meiner Schwester	Esch
25.	18:30 Uhr: Jugend-Messe in St. Cosmas und Damian	Weiler
30.	und 31.: PGR-Wochenende in Bensberg	Weiler
31.	11:00 Uhr: Kinderbasar für Bekleidung	Esch

NOVEMBER

1.	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch
8.	9:30 Uhr: Patrozinium in St. Martinus; ab 14:00 Uhr Martinusmarkt auf dem Kirchenvorplatz von St. Mariä Namen	Esch
14.	18:30 Uhr: Firmung für das gesamte Kreuz-Köln-Nord in St. Mariä Namen, Esch	E/P/W

15.	9:30 Uhr: Kinderkirche in St. Mariä Namen	Esch
	11:00 Uhr: Patrozinium in St. Elisabeth; anschließend Elisabethmarkt	Pesch
	18:30 Uhr: Jugend-Messe in St. Cosmas und Damian	Weiler
22.	9:30 Uhr: Christkönigssonntag in St. Cosmas und Damian; anschließend Adventsbasar	Weiler
28.	10:00 Uhr: GWK-Basar	Pesch
	11:00 Uhr: Kinderbasar für Spielwaren	Esch
	20:00 Uhr: KKN-Kino im Martinushaus; Film: Das Labyrinth der Wörter	Esch

TERMINE

Mai bis November 2015



KIRCHENMUSIK

- 25.05., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Orgelmatinee im Anschluss an die HI. Messe
- 28.06., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Großes Orgelnachspiel im Anschluss an die HI. Messe
- 23.08., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Großes Orgelnachspiel im Anschluss an die HI. Messe
- 23.08., 17:00 Uhr, St. Elisabeth**
Orgelkonzert
- 30.08., 17:00 Uhr, St. Mariä Namen**
Benefiz-Gospelkonzert mit VOICES
- 20.09., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Großes Orgelnachspiel im Anschluss an die HI. Messe
- 17. bis 25.10., 12. Woche der Kirchenmusik**
Beachten Sie bitte die Aushänge in unseren Schaukästen
- 25.10., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Großes Orgelnachspiel im Anschluss an die HI. Messe
- 22.11., 12:00 Uhr, St. Elisabeth**
Großes Orgelnachspiel im Anschluss an die HI. Messe

Blickpunkt Familie

